

Feldforschungen entstammen. Böttcher gibt damit höchst interessante Einblicke in die Prozesse der ja nicht unkontroversiellen Bewegung der Ḥaqqāniyya.

Hin und wieder fällt eine Inkonsequenz in der Korrektur auf. So wird *siwāk* zu *siwāq* (S.28), *miswāk* zu *miswāq* (ebd.), auch wenn es manche (Fach-)Artikel gibt, die die Schreibung verwenden, wäre doch eine Adaption an den einschlägigen EI<sup>2</sup>-Artikel sinnvoll. Ein anderes Beispiel gibt einen Verweis auf eine Internetpräsenz (<http://www.kamilat.org>) mit dem letzten Zugriff 12.12.2003 und einem Vermerk, dass diese 2010 nicht mehr erreichbar war (S.126 Fn. 887). Zu eben dieser Internetpräsenz heißt es dann, der letzte Zugriff sei am 13.1.2004 gewesen ohne Vermerk über Erreichbarkeit oder Nichterreichbarkeit (S.127 Fn. 890). Also genau eine Seite und drei Fußnoten weiter. Eingedenk der Prekarität wissenschaftlichen Arbeitens in der Gegenwart ist dies kein grundsätzliches Problem, erzeugt aber Zweifel. Mit Datum vom 06.04.2012 wird übrigens der Status der Organisation als „automatic disolution“ angegeben. Eine gewisse Selektivität in der Erstellung des Materialienverzeichnisses ist ebenfalls erkennbar. So ist der von Loimeier/Reichmuth herausgegebene Sammelband zwar in einer Fußnote erwähnt, findet sich im abschließenden Verzeichnis nicht aufgeführt. Andere Fälle mehr wären zu nennen.

Trotz all der genannten konzeptuellen Bedenken: Die Studie von Böttcher ermöglicht eine vertiefte Einsicht in die Ḥaqqāniyya und damit einen Einblick in die Dynamiken transnationaler sufischer Bewegungen.

Rüdiger Lohlker (Wien)

Estival, Jean-Pierre: *Le naufrage de l'islam politique à l'épreuve du pouvoir. Chronique d'un fiasco annoncé. Les expériences du Maroc, de l'Égypte et de la Tunisie*. Paris: L'Harmattan, 2013. 212 S. ISBN 978-2-343-01948-2, 21,00 €.

Das vorliegende Buch ist keine wissenschaftliche Arbeit, verdient aber trotzdem wissenschaftliches Interesse. Es handelt sich um ein wohl informiertes politisches Sachbuch und eine der ersten Studien zum Scheitern des politischen Projektes der Muslimbrüder in der arabischen Welt, behandelt also die praktische Erfahrung des „Scheiterns des politischen Islam“, von dem Olivier Roy ja schon vor etlichen Jahren gesprochen hat.

Etwas irreführend ist die Untertitelung, da der Hauptteil des Buches Ägypten gewidmet ist und Tunesien und Marokko in geringerer Detailfreude behandelt werden. Dies mag schlicht an der Zugänglichkeit des Materials liegen, wird aber nicht explizit dargelegt.

Nichtsdestotrotz zeigt das Buch eine umfassende Beschäftigung mit dem Phänomen der Muslimbrüder an der Macht, die in solcher Zusammenschau sonst nicht erreicht wird.

Die Darstellung ist dicht und von einer Vielzahl von Zitaten getragen. Es werden die nationale, regionale (insbesondere die Rolle Qatars) und internationale Dimension der Entwicklungen beleuchtet. Zuweilen werden die Linien vielleicht etwas grob gezeichnet, aber im Gesamteindruck sind sie treffend. Insbesondere stellt sich die Frage, in welchem Ausmaß die Muslimbrüder getrieben haben oder eine treibende Kraft waren. Dies mag aber künftige historische Forschung weisen.

Etwas problematisch sind manchmal andere Generalisierungen. So ist durchaus umstritten, ob wir bei den frühen Muslimbrüdern durchweg von Antisemitismus sprechen können. Aber dies liegt vielleicht im Charakter eines Sachbuches begründet, das nicht immer im Detail wissenschaftlicher Abwägung entsprechen kann. Auch die sonst immer wieder anzutreffende Klassifizierung der AKP als türkische Muslimbrüder macht es für ein breiteres Publikum besser verständlich, wo Berührungspunkte liegen, aber Ähnlichkeiten bedingen nicht unbedingt eine Verwandtschaft. Und warum Samuel Huntington immer noch als Referenz dienen muss, ist nicht erkennbar.

Der Autor zitiert eine Vielzahl von Quellen, die schwer zu verifizieren sind, da Quellenangaben nicht zur Verfügung gestellt werden. Bei einigen Stichproben zeigt sich aber eine verlässliche Zitierweise, so dass die Basis der Darstellung vertrauenswert zu sein scheint.

Estivals *Le Naufrage de l'islam politique* erlaubt zur rechten Zeit eine Einschätzung des Phänomens der Muslimbrüder an der Macht und lohnt die Lektüre.

Rüdiger Lohlker (Wien)

Farschid, Olaf: *Zakāt in der Islamischen Ökonomik. Zur Normenbildung im Islam*. Würzburg: Ergon Verlag, 2012 (Beiruter Texte und Studien 87). 332 S. ISBN 978-3-89913-925-9. 74,00 €.

Seit einigen Jahren häufen sich orientalische und orientalistische Veröffentlichungen im Bereich des sog. „Islamic Finance“, ohne indes in den meisten Fällen substanziiell Neues zu bieten. Die Konzentration auf islamische Bankprodukte und ihre Einordnung in das jeweilige staatliche Rechtssystem verdecken nicht selten ein von Muslimen unterschiedlicher Orientierung favorisiertes Gesamtkonzept einer „islamischen Wirtschaft“, welches aus den Quellen des islamischen Rechts direkt oder indirekt abgeleitet wird. Farschid geht in seinem Buch diesen konzeptionellen Vorstellungen nach, indem er neben dem Zinsverbot die Almosensteuer *zakāt* als „Hauptpfeiler des ‚Systems‘ Islamische Ökonomik“ (S. 33) begreift und „mit einem interdisziplinären Ansatz..., der Perspektiven und Methoden aus der Islamwissenschaft sowie aus der Wirtschafts- und Politikwissenschaft umfasst“ (S. 43), eine veränderte Sichtweise auf die Problematik einbringt. In der Tat ist ihm das im Großen und Ganzen gelungen, auch wenn Wiederholungen und eher überflüssige Zusammenfassungen von einzelnen Abschnitten für die Lesbarkeit des Textes nicht förderlich sind.

Nach einer recht umfangreichen Einleitung (S. 13-49), die den diesbezüglichen Forschungsstand und die Ziele der Arbeit umreißen, widmet sich Farschid zunächst der Geschichte der *zakāt*. Unter Rückgriff auf die einschlägige Literatur zum Thema (insbesondere B. Johansen, N. Aghnides und M. Siddiqi) geht er von einer idealisierten Geschichtsschreibung aus, die ihn auch in den folgenden Kapiteln von einer unkritischen Übernahme frühislamischer Normen abhält. Da er nicht auf eine historische Aufarbeitung der Almosensteuer abzielt, ist es legitim, wenn er in einem großen Sprung ins 20. Jh. (III. Teil; S. 77-93) überwechselt und unterschiedliche Haltungen und Erwartungen in Bezug auf die „Islamische Ökonomik“ herausarbeitet. Farschid stützt sich bei der Einordnung theoretischer Vorstellungen auf ein Modell,